

Z. 153.037

Zürich den 30 Oktober - 95

Melkenstraße 22.

Hochwercchte, liebe Frau Baronin!

Gestern bekam ich einen Brief von meiner Mutter in Helsingfors, worin sie erwähnt das ein grosses Kreuzband an mich gekommen sei, das die gesammelten Schriften von Marie Ebner-Eschenbach enthält. Ich brauche nicht zu errathen von wem diese Sendung ist. Denn ich weiss das Sie die lebenswüthige Gönnerin sind und fühle mich so unendlich gerührt und dankbar für die grossartige Gabe. Es ist eine Schatzgrube solche Werke zu besitzen und ich freue mich so sehr auf den Tag da ich Bekantschaft mit denselben machen kann

und wenn es nicht meinen Kräften übersteigt
sie auch für ein grösseres Publikum bekannt
zu machen. Leider muss ich doch auf weiter-
es auf diesen Genuss verzichten, weil ich
noch bis zum nächsten Sommer im Auslande
bleibe. Damals, als ich das grosse Glück
hatte, Sie, verehrte Frau Baronin, kennen zu
lernen, erwähnte ich dass ich schon diesen Herbst
den Weg nach Hause antreten wollte, was
auch meine erste Absicht war, allein je
mehr sich die Zeit näherte, um desto seht-
licher fühlte ich wie wenig ich noch gelernt
hätte und suchte deshalb meinen Aufenthalt
zu verlängern, was mir auch schliesslich ge-
lang. Die Universität hier, besonders die
philosophische Fakultät ist ja ziemlich arm,
aber für ein Europäer ist das Selbststu-
dium die Hauptsache und sonst ist das
Leben in Zürich seines internationalen Ka-
rakters wegen ganz interessant. Hier stud-
ren jetzt circa anderthalb hundert Damen
verschiedener Nationalitäten, und in einer
solchen Menge giebt es auch mehrere



Solche mit denen man sich geistig ver-
wandt fühlt.

Vor einer Zeit hatte ich Gelegenheit das
Gemeinethum zu lesen und fühlte dabei so
deutlich bei jeder Zeile Ihre große Liebe
und Verständniss für die Kleinen und Ver-
achteten. Wie ich mich heute darüber dass
Sie lassen den Pawel einen braven Menschen
werden. Das ist etwas was einem jeden der
nicht ein holzernes Herz hat, zur Liebe-
wiesamkeit gegen jene Armen, Bedürftigen-
den, versäumten Geschöpfe anregt. Es wirkt
kraftvoller als die beste Predigt und der
kraftvollste Vortrag, weil alles so ungemein
wahrheitsrein vorkommt.

Die Stunde, die ich in Ihrer Gesellschaft
verbracht gehört zu den schönsten und inhalt-
reichsten meines Lebens, und wenn es auch
mir nie mehr vergönnt wird Sie wieder-
zusehen, wird die Erinnerung dieses Zu-
sammentreffens stets lebendig vor mir stehen
und mir Kraft und Muth in manchen
traurigen Stunden einflüssen.

Ihre Sanfter ergabene
Charlotte Fülberg



P. S.

Ich habe hier die Bekanntschaft einer Polin
gemacht welche mich bittet einen herzlichen
Gruss an die Verfasserin des Gemeindevorstands
zu übersenden. Die ist Ihnen besonders
dankbar für die fein beobachtete Schilder-
ung des Egoismus u. der Heuchelei
der Klosterfrauen - so wie des philister-
haften, engherzigen Pfarrers! . . .